

öser Schriften und Kultusgegenstände, das im November letzten Jahres auf dem Dachboden der Synagoge entdeckt wurde. Die Funde werden momentan unter Mitarbeit des Jüdischen Kulturmuseums Veitshöchheim ausgewertet. Trotz Demolierung der Synagoge in der Reichspogromnacht blieb diese wegen ihrer Nähe zum Markgräflichen Opernhaus erhalten. Die Barocksynagoge wird auch heute noch von der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth, die zu den wenigen noch bestehenden jüdischen Gemeinden in Bayern gehört, genutzt.

Der umfangreiche, reich illustrierte Sammelband beleuchtet in insgesamt 20 Beiträgen die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhänge jüdisch-christlichen Lebens in Bayreuth im Verlauf von sieben Jahrhunderten. Neben der Historie der Gemeinde seit dem Mittelalter finden sich darin Artikel zur Baugeschichte der Synagoge sowie zum Genisafund, zum jüdischen Friedhof, zur Namenskunde, über aus Bayreuth stammende jüdische Persönlichkeiten wie auch über jüdische Künstler im Umfeld Richard Wagners, über das Schulwesen und das Wirtschaftsleben. Ein Rückblick auf die jüdische Gemeinde in der Stadtgesellschaft von 1945 bis heute unter dem pro-

grammatischen Titel „Vom frostigen Nebeneinander zum versöhnten Miteinander“ beschließt die Publikation.

Jüdisches Bayreuth. Sammelband mit 20 Beiträgen. Hrsg. von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Bayreuth e.V. Redaktion und Gestaltung Bernd Mayer und Dr. Frank Piontek. Bayreuth (Verlag Ellwanger) 2010, 224 S., Abb., 22,80 Euro, ISBN 978-3-925361-81-4.

In einer Ausstellung im Historischen Museum Bayreuth werden außerdem im Jubiläumsjahr die verschiedenen Facetten des jüdischen Lebens in der Stadt aufgezeigt und anhand von Exponaten lebendig gemacht. Neben zahlreichen Archivalien, Dokumenten und Photographien werden erstmals Teile des aufsehenerregenden Genisafundes der Öffentlichkeit präsentiert.

Ausstellung „Jüdisches Bayreuth“ im Historischen Museum Bayreuth

vom 12. August bis 24. Oktober 2010

Historisches Museum, Kirchplatz 4, 95444 Bayreuth, Tel. Nr.: 0921/76 40 10

Öffnungszeiten: Di – So, 10 – 17 Uhr, im August auch montags geöffnet.

Welser-Ausstellung in Lauf an der Pegnitz

Die Handelsgesellschaften der Welser in Memmingen, Augsburg und Nürnberg gehörten im 15. und 16. Jahrhundert zu den ganz großen europäischen Wirtschaftsunternehmen. Ein Netz von Niederlassungen bis nach Antwerpen, Lyon, Venedig, Lissabon, Kolumbien und Haiti bildete die Grundlage für den weltumspannenden Handel zu Land und zur See. Zusammen mit anderen oberdeutschen Handelshäusern betrieben die Welser den Gewürz- und Rohstoffhandel mit Ostindien und Südamerika. Als Finanzgroßmacht trugen sie zur Entdeckung und Eroberung der neuen Welt bei und beeinflußten das politische Geschehen.

Die Familie Welser gehört zu den ältesten und bedeutendsten Augsburger Geschlechtern, aber auch in den Reichsstädten Nürnberg und Ulm gehörten sie dem einflußreichen Patriziat an. Nach 1600 ging die Blütezeit der Welserschen Handelsunternehmungen zu Ende. Sie erlebte jedoch Jahrzehnte später im Nürnberger Land eine bedeutende Nachwirkung: Im „Laufer Vergleich“ vom 30. Juli 1660 erwarb die Nürnberger Welserfamilie die Herrschaft Neunhof bei Lauf mit umfangreichen Rechten und Besitzungen. Als reichsfreies Rittergut bewahrte sich das Neunhofer Land im 18. Jahrhundert seine territoriale Eigenständigkeit, ehe es 1806 an das Königreich Bayern fiel.

Nach dem Aussterben der Nürnberger Welser ging das Gut Neunhof mit seinen bemerkenswerten Schloßbauten an die 1539 gegründete Freiherrlich von Welser'sche Familienstiftung über, die von der Ulmer Linie der Familie getragen wird. Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Beitrag zum Kulturleben des Nürnberger Landes ist heute die wichtigste Aufgabe der Stiftung. Die Tagungsreihe „Neunhofer Dialog“ führt Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammen. Führungen, Ausstellungen und Forschungsarbeiten tragen dazu bei, die historische Leistung des Hauses Welser neu darzustellen.

„Im Zeichen der Lilie“ – der Wappenfigur der Familie von Welser – würdigt das Stadtar-

chiv Lauf a.d. Pegnitz mit zahlreichen Dokumenten, Abbildungen, Objekten und Leihgaben die historischen und kulturgeschichtlichen Aspekte der seit 350 Jahren bestehenden Verbindung zwischen der Familie von Welser und den nördlichen Ortsteilen der Stadt Lauf um Neunhof, Beerbach und Tauchersreuth.

Die Ausstellung ist bis zum 19. Februar 2011 im Stadtarchiv Lauf, Spitalstr. 5 (Spitalhof), zu sehen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 9.00 – 12.00 Uhr, nach Voranmeldung auch nachmittags. Gruppenführungen können gerne vereinbart werden unter Tel. Nr. 09123/184 166 oder archiv@lauf.de.

Förderung von Seminararbeiten durch den FRANKENBUND

von

Bernhard Wickl

Wie im Vorjahr hat Frau OStRin Claudia Gaull, die am Adam-Kraft-Gymnasium Schwabach die Fächer Deutsch und Geschichte unterrichtet, auch heuer wieder Fördermittel aus dem Jugendfonds des Frankenbundes beantragt, und zwar für ihr W-Seminar zum Thema „Industrialisierung in Schwabach“. Im Verlauf dieses Seminars muß jeder Teilnehmer eine Arbeit zu einem Teilaspekt des Rahmenthemas verfassen. Der hier angefügten Aufstellung können die Einzelthemen und ihre jeweiligen Bearbeiter entnommen werden:

- Vergleich zwischen der gesamtwirtschaftlichen Situation in Deutschland und in Schwabach während der Industriellen Revolution (Nicholas Derra),
- Die Veränderungen des Aufbaus der Stadt Schwabach im Zuge der Industrialisierung (Annika Dudek),
- Das Hüttlinger (Lena Göttling),
- Die Kattunfabrik in Schwabach (Marco Hertel),
- Die Industrialisierung als Auslöser für den Wandel der Schwabacher Kultur (Alexandra Ittner),
- Das Tagebuch eines Schwabacher Industriellen (Kristopher Karg),
- Wohn- und Lebensverhältnisse in der Schwabacher Gartenstadt (Daniela Kuhn),
- Der Wandel des Schwabacher Tagblatts zur Zeit der Industrialisierung (Lisa Mübus),
- Die Geschichte des Schwabacher Bahnhofs (Kevin Nemeth),
- Die Seifenfabrik Ribot (Chantal Pfistermeister),
- Die soziale Lage in Schwabach im 19. Jahrhundert (Axel Rötschke),
- Die soziale Frage in Schwabach im 19. Jahrhundert (Christina Zagel).